

# Özlem Türeci ist die einzige F

Von Kristina Läscher

**N**ormalerweise werden deutsche Biotechnologie-Firmen von Männern mit deutschem Pass geführt. Viele von diesen Männern schlafen gerade schlecht. Etwa, wenn sie von frischem Geld für ihre teure Forschung an neuen Arzneimitteln träumen, das ihnen die Investoren zurzeit verweigern – wegen der Finanzkrise.

Die deutsch-türkische Wissenschaftlerin Özlem Türeci hat solche Sorgen nicht, und sie entspricht auch sonst keiner Norm in der Biotechnologie-Branche. Sie ist Muslimin und Mutter und leitet die Firma Ganymed Pharmaceuticals in Mainz, die sie mit ihrem Mann Ugur Sahin gegründet hat. Finanzielle Sorgen hat ihr Krebsforschungsbetrieb keine, im Gegenteil. „Wir sind jetzt in einer sehr guten Situation“, sagt Türeci.

Im November ist Ganymed mit Geld nahezu überschüttet worden. Drei Investoren, darunter die Pharma-Unternehmer Thomas und Andreas Strüngmann, haben zusammen 65 Millionen Euro in die Firma mit den 36 Mitarbeitern gesteckt – so sehr glauben sie an deren künftige Krebsmittel. Das sorgt für Erstaunen: So viel Wagniskapital als Paket hat noch kein deutsches Biotechnologie-Unternehmen jemals erhalten. Einmal, in den Spitzenzeiten der Internet-Blase im Jahr 2000, hat die Firma Ingenium einigen Investoren 50 Millionen Euro entlockt, doch das ist lange her. Ingenium ist längst verkauft.

## Eine preußische Türkin

Da ist noch eine Besonderheit: Es könnte noch Jahre dauern, bis Ganymed einen Wirkstoff auf den Markt bringt – dennoch hat die Firma viel Kapital bekommen. Gegründet wurde der Betrieb 2001, doch schon viel länger forschen Türeci und ihr Mann an Arzneien gegen solide Krebstumore, wie etwa Lungenkrebs. Solche Mittel gibt es bisher kaum. Der am weitesten entwickelte Antikörper von Ganymed wurde bisher nur an Mäusen und Affen ausprobiert. Im nächsten Jahr soll das Mittel namens Claudiximab an Patienten getestet werden. Es soll einmal gegen solide Tumore im Magen und in der Speiseröhre helfen – bislang gibt es dafür nur die Chemotherapie.

Bis zu einer Zulassung des Mittels dürften aber noch mindestens vier bis acht Jahre vergehen. Normalerweise gibt kein Investor so früh so viel Geld, weil es – statistisch gesehen – nur sehr wenige Wirkstoffe aus dieser Phase in die Arztpraxen schaffen. Eine Beteiligung gilt als viel zu riskant. Die Strüngmanns aus München, denen nun 80 Prozent von Ganymed gehören, sehen das anders. „Es gibt wenige Investmentchancen mit so viel Potential“, sagt Thomas Strüngmann. Er und sein Zwillingenbru-

# Die Krebsforscherin

...an der Spitze einer deutschen Biotechnologie-Firma – niemand hat bisher so viel Kapital von Inve



„Eine exzellente Wissenschaftlerin“: Özlem Türeci genießt hohe Anerkennung in der Branche, die Hexal-Gründer Strüngmann sind inzwischen mehrheitlich an ihrer Firma beteiligt.

Foto: Bernd Roselieb

...der wollen insgesamt bis zu 500 Millionen Euro in die deutsche Biotechnologie-Branche stecken. Sie nehmen die Risiken auf sich, wenn sie den Menschen dahinter vertrauen.

Bei den Wissenschaftlern Türeci, 41, und Sahin, 43, ist das so. „Ich höre keiner Person in der Branche so gerne zu wie Frau Türeci“, sagt Thomas Strüngmann, „sie bringt einem komplizierte Inhalte sehr gut nahe.“ Auch Rolf Krebs, Aufsichtsratschef von Ganymed und Ex-Chef des Pharmakonzerns Boehringer Ingelheim, gerät ins Schwärmen, wenn er von Özlem Türeci spricht. Sie sei eine „exzellente Wissenschaftlerin“, mit „einem guten Händchen bei der Auswahl ihrer Mitarbeiter“. Alle zehn Tage diskutierten die Firmenleiterin und er als Aufsichtsratschef nächste Schritte, erzählt Krebs. Weder Geschlecht noch Nationalität würden Türeci Türen verschließen, meint Krebs: „Türeci und ihr Mann sehen diese Fragen pragmatisch und kämpfen sich durch.“

Zumindest kennt Özlem Türeci beide Kulturen, die deutsche und die türki-

sche. Sie ist als Kleinkind bei den Großeltern in Istanbul aufgewachsen, mit vier Jahren kam sie zu den Eltern nach Lastrup im Oldenburger Raum. „Ich bin eine preußische Türkin“, sagt die ruhige,

schlanke Frau mit den zerzausten schwarzen Locken. Schon als Kind durfte sie ihrem Vater, einem Chirurgen, bei Blinddarmoperationen zuschauen. Später studierte sie selbst Medizin.

## Ganymed Pharmaceuticals

Ganymed Pharmaceuticals in Mainz forscht an neuen Krebsmitteln, mit denen auch solide Tumore bekämpft werden können. Dazu will die Biotechnologie-Firma künstliche Antikörper einsetzen, die Krebszellen von gesunden Zellen unterscheiden und ausschalten können. Im Oktober 2001 haben die Wissenschaftler Özlem Türeci und Ugur Sahin gemeinsam mit Professoren der Universität Mainz und der ETH Zürich die Firma ausgegründet.

Bis heute hat der Betrieb mit den 36 Mitarbeitern etwa 115 Millionen Euro Wagniskapital bei Investoren für die Forschung eingeworben, Umsätze gibt es kaum. Geleitet wird die Firma von einem vierköpfigen Vorstand, der von Öz-

lem Türeci geführt wird. Ihr Mann ist für die Entwicklung neuer Arzneien zuständig. Der am weitesten fortgeschrittene Antikörper soll im kommenden Jahr erstmals an Menschen getestet werden. Das Mittel soll gegen Tumore im Magen und in der Speiseröhre helfen.

Dank der Finanzierung testet die Firma fünf weitere Antikörper im Labor und an Tieren. Sie richten sich gegen Krebszellen in Brust, Dickdarm, Lunge, Bauchspeicheldrüse und Prostata. Die Firma gehört seit der letzten Kapitalerhöhung im November zu 80 Prozent den Brüdern Thomas und Andreas Strüngmann. Der Münchner MIG-Fonds und der Frankfurter Future Capital halten je acht bis zehn Prozent. /äs

## estoren eingesammelt wie sie

Ihren Ehemann lernte sie im letzten Studienjahr kennen, da arbeitete Sahin als Arzt im Praktikum an der Universität des Saarlandes in Homburg. „Wir haben beide am Patientenbett angefangen“, sagt Türeci. Sie vertiefte später ihre Leidenschaft für molekularbiologische Krebsforschung, er beschäftigte sich mit der Immunabwehr des Körpers. Gemeinsam widmet sich das Paar seit den frühen 90er Jahren jenen Antikörpern, die in der Lage sind, Krebszellen von gesunden Zellen zu unterscheiden und zu bekämpfen.

Auch ihr Leben ordnen die zwei der Wissenschaft unter. Noch am Morgen ihrer Hochzeit im Jahr 2002 standen Türeci und Sahin im Kittel im Labor – wohin sie nach dem Standesamt auch wieder zurückkehrten, erzählt Türeci mit heller Stimme. Und wundert sich, dass man sich darüber wundern kann. Von der Uni in Homburg ging das Ehepaar zum Arbeiten an die Johannes-Gutenberg-Universität nach Mainz in die Abteilung für Hämato-Onkologie – und erlebte dort ein typisch deutsches Phänomen: Es fehlten Mittel und Wege, mit denen Wissenschaftler ihre Forschung in die Praxis und in Medikamente umsetzen. „Wir wollen die Entwicklung von Medikamenten möglichst weit bis zur klinischen Zulassung selbst begleiten“, sagt Türeci. Doch dafür reichten die finanziellen und strukturellen Möglichkeiten der Universität nicht aus. Das Ehepaar gründete eine Firma.

Gemeinsam mit Professoren der ETH Zürich und der Universität Mainz schufen sie Ganymed. Bis heute sitzen die anderen Mitgründer im Wissenschaftlichen Beirat der Firma. „Wir arbeiten mit Menschen zusammen, die nicht darauf aus sind, pflegeleicht zu sein, und mit denen man konstruktiv streiten kann“, sagt Türeci. Sie und ihr Mann haben sich die Arbeit aufgeteilt: Sie sitzt in einem schlichten Büro in einem dreistöckigen Gebäude in Mainz und kümmert sich im Vorstand um Forschung und Personal. Ihr Mann verantwortet im Vorstand die Entwicklung der Arzneien und ist dafür an der Uni geblieben. Er arbeitet ein paar hundert Meter weiter die Straße rauf – in Diskussionsnähe. Vor zweieinhalb Jahren bekam das Paar eine Tochter.

Warum sie es als einzige Frau an die Spitze einer deutschen Biotechnologie-Firma geschafft hat, weiß Türeci auch nicht so recht: „Ich kann das nicht nachvollziehen, aber die Menschen in meinem Umfeld waren eher an meiner Qualifikation als an meinem Geschlecht interessiert.“ Begleiter schreiben es ihrem Talent und ihrer Sachorientierung zu. Und dem Ehrgeiz des Ehepaars. Das ist schon am Namen ihrer Firma zu erkennen: Das Wort Ganymed, so sagt Türeci, heißt im Türkischen so viel wie „was man sich durch schwere Arbeit erkämpft hat“.